



Romanetti, der berühmteste korsische Bandit, der 1926 erschossen wurde,  
mit seinem Privatmaschinengewehr. Fot. Arfo

waren, ihre Rache vom Vater auf Sohn vererbend. Sie sind alle in der Sonne gefallen, haben den Tod gefunden, den sie sich gewählt hatten. Der letzte Bellacoscia hatte schon einen großen weißen Apostelbart, als sich die Regierung entschloß, sich von ihm zu befreien. Hierzu mußte eine Infanterie-Kompanie mobilisiert werden, eine Batterie Feldartillerie und drei Brigaden Gendarmen. Seine Freunde entkamen teils, teils traten sie den Weg ins Bagno an. Er selbst, zu Tode verwundet, lehnte sein Gewehr gegen einen Baum, kletterte auf einen Hügel, legte sich nieder und starb glücklich.

Nonce Romanetti, der Erbe dieses Patriarchen, hatte einen Viehhändler erstochen, der ihn zu Unrecht für drei Jahre ins Gefängnis gebracht hatte. Er mußte in die Berge fliehen, und nachdem er drei oder vier Gendarmen niedergeknallt hatte, wurde seine Popularität auf der Insel unermesslich. 18 Jahre

lang hielt er den Berg bei Calcatoggio, nahe bei der Hauptstadt Ajaccio, als uneinnehmbare Festung. Er respektierte das ungeschriebene Gesetzbuch der Banditenehre, das heißt, er verteidigte die Bauern gegen Diebe und Räuber und schützte ihre Frauen und ihr Hab und Gut. Als Gegenleistung gewährte man ihm Gastfreundschaft, Hilfe und . . . Schweigen.

Nach dem Krieg hatte seine Macht ihren Höhepunkt erreicht. Er war der Stolz des Landes. Die Wahlen und alle Regierungsaktionen hingen von ihm ab. Die Polizei fühlte sich zu schwach, und wo man seine Anwesenheit signalisierte, verschwand schleunigst alles, was Uniform trug. Abgeordnete und hohe Staatsbeamte besprachen sich mit ihm und nahmen seinen Rat an. Er liebte die Frauen, den Wein und das Leben. Die Bande, die er um sich versammelt hatte, sprach zu ihm wie zu einem König.

(Fortsetzung auf Seite 110)